

TPS im Gespräch

# „Wir sind Lebensretter!“

Ex und hopp? Nicht in dieser Berliner Kita! Sophia Mohammedi-Grimm erzählt uns, wie ihre Vorschulkinder sich mit dem Projekt „Bis auf den letzten Krümel“ auf eine Mission gegen Verschwendung gemacht haben – und warum auch ein Joghurt Geburtstag hat.

HEIDE GREHL



SOPHIA MOHAMMEDI-GRIMM, 38, ist studierte Sozialpädagogin, Mama von drei Kindern und hat die Berliner Kita „Al Naml – Die Ameisen“ 2013 mitgegründet. Die Kita hat Platz für 25 Kinder zwischen einem und sechs Jahren und ist offen für Integrationskinder. Grundsatz bei den „Ameisen“ ist es, Kinder von der kulturellen, religiösen, ethischen und sozialen Vielfalt Berlins profitieren zu lassen und Diversität als wertvolle Ressource zu nutzen.

## Wie kam Ihre Kita auf die Idee, am Projekt „Bis auf den letzten Krümel“ teilzunehmen?

„Wir haben vergangenen August das Thema Lebensmittel in der Kita gestartet, sind mit den Kindern etwa zur Apfelernte nach Brandenburg – da passte das Projekt einfach gut und wir waren gleich begeistert, als wir im Familienzentrum in der Nähe unserer Kita, in das wir immer zum Sport gehen, einen Flyer von ‚Bis auf den letzten Krümel‘ entdeckt haben.“

## Was ist für Sie das Besondere am Projekt?

„Mir gefällt einfach, dass das Thema Lebensmittelverschwendung in den Fokus genommen und die Kinder spielerisch sensibilisiert und richtig begeistert werden für das Thema. Wir durften zum Beispiel bei einem Bäcker in der Nachbarschaft Brötchen retten. Wir sind einfach losgegangen und haben unser Projekt dort vorgestellt. Die Mitarbeiter dort waren sofort Feuer und Flamme, wir durften vorbeikommen und die Sachen abholen, die sonst im Müll gelandet wären. Die Kinder kamen strahlend mit vollen Brötchen-Tüten in die Kita und haben gesagt: ‚Die haben wir gerettet! Die wären sonst alle weggeschmissen worden.‘ Das war ihnen bis dahin gar nicht bewusst.“

## Wie fügte sich das Projekt in den Kita-Alltag ein?

„Das ‚Krümel‘-Projekt, wie wir es genannt haben, war fast jeden Tag ein Thema in der Kita. In der Mittagspause, wenn die jüngeren Kinder schliefen, haben sich die Großen etwa mit ihren Lebensmittel-Retter-Heften beschäftigt. Am Anfang des Projekts hat jedes teilnehmende Kind so ein Heft erhalten und es auch mit nach Hause genommen. Da wurden dann mit den Eltern Hausaufgaben gemacht. Eine Frage etwa lautete: Was



Geist in der Flasche? Nö, Zauberei im Glas! In diesem Kompostglas wird nämlich aus Müll wunderbare nährstoffreiche Erde.

haben deine Großeltern mit übriggebliebenen Lebensmitteln gemacht? Die Kinder haben dann mit den Großeltern telefoniert, die in der ganzen Bundesrepublik verteilt leben. Da haben die Kinder ganz viele unterschiedliche Rezepte gesammelt, da bei uns viele Kulturen zusammenkommen. Und die Kinder haben gelernt: Bei den Großeltern war das Wegschmeißen von Lebensmitteln keine Option. Es wurde alles verwendet. Außerdem haben wir mit den Kindern regelmäßig Vesper für den Nachmittag vorbereitet. Dort haben sie gelernt, wie man Obst und Gemüse schält, damit nicht so viel Abfall entsteht. Wir haben auch darüber geredet, ob man überhaupt schälen muss, und die Kinder haben festgestellt: Schälen muss man nur für die ganz Kleinen, die Größeren können fast alles so essen. “

### Was hat die Kinder beim „Krümel“-Projekt besonders gefesselt?

”Der Regenwurm! (lacht) Wir waren mit den Kindern auf dem Tempelhofer Feld. Dort gibt es Urban Gardens. Für dieses Projekt haben sich viele Leute zusammegetan und bewirtschaften kleine Gärten. Und es gibt einen gemeinsamen großen Komposthaufen. Die Mitarbeiterinnen vom Verein ‚Restlos glücklich‘, die das ‚Krümel‘-Projekt ins Leben gerufen haben, sind da mit uns

### Ein Kompostglas für die Kita



Sie haben Lust bekommen, auch in Ihrer Kita bewusster mit Lebensmitteln umzugehen? Dann basteln Sie mit den Kindern doch ein Kompostglas. Sie brauchen dafür: Einmachgläser, altes Zeitungspapier, Komposterde, alte Strumpfhosen, Gummibänder und natürlich Garten- und Küchenabfälle wie: Salatblätter, Kartoffelschalen, Teebeutel ...

Zuerst legen die Kinder feuchtes, zusammengeknülltes Zeitungspapier in die Gläser. Darüber kommt eine Schicht Komposterde. Nun füllen Sie Garten- und Küchenabfälle in das Glas. Die Abfälle werden dann mit einer zweiten Schicht Komposterde bedeckt. Für die letzte Schicht wird wieder feuchtes Zeitungspapier genutzt. Zuletzt dürfen die Kinder ihr Glas mit einer alten Strumpfhose verschließen, die mit einem Gummiband befestigt wird. Danach machen die Mikroorganismen ihren Job. Ab und zu sollten Sie die Feuchtigkeit in den Gläsern kontrollieren. Sollte es zu trocken sein, können Sie die Minikomposter vorsichtig gießen. Nach etwa drei Monaten haben sich die Abfälle zersetzt und im Glas ist fertiger Kompost. Mit der nährstoffreichen Erde können die Kinder dann einen Kressekopf basteln.

## Gemeinsam gegen den Wegwerf-Wahn



Der Berliner Verein „Restlos glücklich“ hat sich genau das zum Ziel gesetzt: Ohne Reste glücklich sein, weil alles verarbeitet und nicht zu viel gekauft wird.

Der Verein setzt sich also für bewussten Konsum von Lebensmitteln und deren Wertschätzung ein, und zwar in zahlreichen Projekten, Workshops und Mitmachaktionen. „Bis auf den letzten Krümel“ richtet sich bewusst an Berliner Vorschulkinder, weil, so sind die Macherinnen und Macher überzeugt, die Essgewohnheiten und damit der Umgang mit Lebensmitteln bereits im Kindergartenalter geprägt werden.

Außerdem hat der Verein ein Buch herausgegeben, das seit Februar auf dem Markt ist: In „Benja und Wuse – Essensretter auf großer Mission“ nehmen Autorin Wenke Heuts und Illustratorin Inka Vigh Reise Kinder ab fünf Jahren mit auf eine Reise durch Raum und Zeit mit dem flauschigen Zauberwesen Wuse, das viele kinderleichte Tricks zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung parat hat. Das Buch erscheint im Oekom Verlag (ISBN: 978-3-96238-246-9) und kostet 14 Euro.

hin und wir haben mit den Kindern ein Kompostglas mit Regenwürmern hergestellt. Vor allem ein Junge aus unserer Kita hat richtig gesprudelt und erzählt, wozu der Regenwurm gut ist. Dass hier noch ein Tier mit ins Spiel kam, hat allen sehr gut gefallen.“

### Gab es Schwierigkeiten wegen Corona?

„Wir haben Mitte Oktober mit einer Gruppe von acht Vorschulkindern begonnen und waren kurz vor Weihnachten fertig. Wegen Corona mussten wir etwas abspecken, manche Sachen anders machen. Wir konnten etwa die im Projekt angedachte Messung der Lebensmittelabfälle nicht kontinuierlich durchziehen, weil manche Kinder früher abgeholt wurden oder wegen Corona gar nicht in die Kita kamen. Außerdem waren wir viel mehr draußen als sonst, häufig auch im Wald, und haben nachmittags dann auch manchmal draußen gevespert – da fehlte uns dann natürlich das Equipment zum Messen, das in der Kita steht. Wir haben das also nur sporadisch gemacht, und trotzdem hat das bei den Kindern großen Eindruck hinterlassen: Sie haben erkannt, wie viel weggeschmissen wird und

haben begonnen, darüber nachzudenken, welche Lebensmittel gegessen, welche weggeschmissen werden und was man dagegen tun kann. Auch einen Eltern-Koch-Workshop, den wir in der Kita machen wollten, mussten wir absagen wegen der Pandemie.“

### Wie war die Reaktion der Eltern auf das Projekt?

„Wir machen Aushänge, informieren die Eltern natürlich, die Kinder bringen ja auch Sachen vom Projekt mit nach Hause, aber es ist wie immer: Die Eltern, die grundsätzlich an unseren Projekten interessiert sind, finden auch das spannend. Viele Nachfragen kamen jedoch nicht.“

### Machen Sie etwas anders in der Kita, seit Sie beim „Krümel“-Projekt dabei waren?

„Was bei uns hängen blieb, ist mit Sicherheit das: Wir dürfen nicht verschwenden. Und: Wir sind Lebensretter. Es heißt eigentlich im Projekt ‚Lebensmittelretter‘, aber ein Kind hat daraus Lebensretter gemacht und das haben wir so beibehalten. Außerdem stellen die Kinder jetzt häufig die Frage: ‚Hatte der Joghurt schon Geburtstag?‘ Das entstand in den Köpfen der Kinder, als wir ihnen vermitteln wollten, was das Mindesthaltbarkeitsdatum ist. Wenn die Kinder also auf der Packung dieses Datum sehen, fragen sie sich eben, ob der Joghurt nach seinem ‚Geburtstag‘ noch gut ist. Sie haben dabei gelernt: Wenn er noch gut riecht und aussieht, kann man ihn auch nach diesem Datum noch essen.“

### Das Verhalten der Kinder hat sich also verändert?

„Ja, absolut. Bei zwei Dritteln unserer Kinder spielt Religion in der Familie eine große Rolle und die Bewahrung der Schöpfung. Die Wertschätzung von Lebensmitteln ist also generell gegeben. Wir bieten den Eltern deshalb auch bereits seit einiger Zeit an, Mittagessen, das übrig geblieben ist, mit nach Hause zu nehmen. Durch das ‚Krümel‘-Projekt wurde das Bewusstsein, dass wir bewahren und nicht verschwenden wollen, noch vertieft. Ein schönes Beispiel ist hier auch unsere Tierversorgerin. Während des Projekts haben wir darüber geredet, dass dieses Mädchen regelmäßig auf einen Kinderbauernhof geht und die Tiere dort mitversorgt – und jetzt bringen die anderen Kinder von zu Hause matschiges Obst für die Schweine dort mit. Man muss also nichts wegschmeißen, sondern kann das, was für den Menschen nicht mehr gut ist, den Tieren geben. Überhaupt sind wir in der Kita noch



kreativer geworden. Wir machen Frühstück und Vesper am Nachmittag selbst und schauen beim Einkauf mit den Kindern im Bioladen auch darauf, extra krummes Gemüse und Obst zu finden, um den Kindern zu zeigen – ein anderer würde das jetzt vielleicht nicht kaufen, im normalen Supermarkt wird es aussortiert, aber wir nehmen das mit! Denn die Kinder mögen das, was außergewöhnlich ist, besonders gern. “

### Was war die größte Herausforderung bei dem Projekt?

”Herausfordernd war, dass Kinder, auch wenn sie etwa im gleichen Alter sind, bei der Konzentration doch sehr unterschiedlich aufgestellt sind. Das Begleitheft zum Projekt und die Bücher, die dazugehören, bieten sehr viele Hintergrundinformationen. Da haben wir immer genau überlegt, mit welchen Kindern es sinnvoll ist, Bücher und Heft länger anzugucken, und es nicht ständig Unterbrechungen gibt. Und die anderen sind

dann wieder dabei, wenn etwa das Kompostglas gebastelt wird. Wie überall mussten wir auch hier auf die Persönlichkeit der Kinder schauen.

Was das Messen und Wiegen der Abfälle betrifft, bekamen wir Vorgaben und Tabellen, die täglich ausgefüllt werden konnten. Das war wirklich schwer durchzuhalten für uns. Ich denke, das ist eher was für Grundschulkindern, denen die Zahlen auch mehr sagen als den Kindern bei uns. “

### Was bedeutet Nachhaltigkeit für Sie persönlich?

”Nachhaltigkeit bedeutet für mich die Wertschätzung der Schöpfung. Und es bedeutet, besonders kreativ zu sein. Wir waren mit den Kindern auch bei der Kartoffelernte und sie haben jede Kartoffel aus der Erde gegraben, sei sie noch so klein. Viele Erwachsene würden hier sicher sagen: ‚Das lohnt sich nicht.‘ Für die Kinder ist aber auch diese kleine Kartoffel so viel wert, denn sie sind überzeugt: ‚Das ist doch eine Babykartoffel!‘ “

